

Zusammenfassung



2. Sprachenvielfalt: der globale Normalfall

Impulsreferate: Prof. Dieter Wolff, Bergische Universität Wuppertal, Experte für Mehrsprachigkeit und bilingualen Unterricht

Moderation: Thomas Gehring MdL, bildungspolitischer Sprecher

Was ist Mehrsprachigkeit?

Unterscheidung 1: individuelle vs. gesellschaftliche Mehrsprachigkeit

Unterscheidung 2: Individuelle Mehrsprachigkeit entsteht durch entweder elitäre (d.h. simultane) Mehrsprachigkeit oder durch erzwungene (d.h. konsekutive) Mehrsprachigkeit.

Elitäre Mehrsprachigkeit entsteht durch Aufwachsen in einem Haushalt, in dem mehrere Sprachen gesprochen werden, oder Aufwachsen in einer mehrsprachigen Gesellschaft. Erzwungene Mehrsprachigkeit entsteht beispielsweise durch einen Umzug in ein anderssprachiges Land.

Beim Beherrschen von Hochsprache und Dialekt wird nicht von Mehrsprachigkeit gesprochen: Die überwiegende Auffassung geht davon aus, dass man bei zwei *intelligible languages* (=gegenseitig verständlichen Sprachen) nicht von Mehrsprachigkeit ausgeht.

In der öffentlichen Debatte werden weiterhin die Vorteile eines standardsprachigen Unterrichts betont, jedoch auch seine Nachteile für die Dialekte.

Prof. Wolff betont, dass bestimmte Mehrsprachigkeit positiver bewertet wird als andere. So sei die Mehrsprachigkeit für ein deutsch-französisch aufgewachsenes Kind oftmals ein (Berufs)vorteil, wohingegen die Mehrsprachigkeit bei deutsch-türkisch oder deutsch-serbokroatisch aufgewachsenen Menschen oftmals nicht als Vorteil gesehen wird.

Mehrwert der Mehrsprachigkeit

Einige Forscher argumentieren, dass mehrsprachig aufgewachsene Menschen höhere kognitive Fähigkeiten besitzen. Dies ist jedoch nicht vollständig nachgewiesen. Aspekte dieser höher ausgeprägten Fähigkeiten seien u.a.:

- höhere kognitive Flexibilität,
- größere Problemlösungsfähigkeit,

- Sprachbewusstheit,
- Lernfähigkeit,
- reduzierte Altersdemenz.

Diskussion

Der muttersprachliche Unterricht wurde abgeschafft. Problematisch ist, dass oftmals weder die deutschen noch die Kinder mit Migrationshintergrund der Unterrichtssprache folgen können. Die LehrerInnen müssten mehr für sprachsensiblen Fachunterricht ausgebildet werden.

Wir leben in einer sprachenarmen Gesellschaft, in der es zu wenig Umgang mit Sprache gibt:

- Die Standfestigkeit in der eigenen (Mutter)Sprache ist oftmals keine Voraussetzung für neuen Spracherwerb.
- Spracharmut und zu wenig Sprachbewusstsein: Man kann viele Sprachen sprechen, aber dennoch nicht sprachbewusst sein.
- Sprache muss als Vehikel verstanden werden: Einerseits als Werkzeug, andererseits auch als Transporteur von Bildung.

Konsequenzen für den Unterricht

- „Jeder Unterricht ist Sprachunterricht“.
- Daher muss man Lernstrategien bewusst machen. Auch im Mathematikunterricht und nicht nur beim Sprachenlernen ist Sprachausbildung möglich.
- Schlussfolgerung für die Schule: Fremde Sprachen dürfen nicht stigmatisiert werden. Sprachen sind etwas natürliches.
- Insbesondere kann auch frühkindlicher Fremdsprachenunterricht vor allem der Ausbildung eines Bewusstseins gegenüber Sprache dienen.
- Deutschpflicht auf dem Schulhof? Sprache ist etwas natürliches. Eine staatliche Sprachpolitik ist problematisch.
- Türkischunterricht für türkische Kinder? Oftmals werden beim heimischen Spracherwerb nur bestimmte, immer wiederkehrende Vokabeln erlernt, so dass muttersprachlicher Unterricht sinnvoll ist.
- Brauchen wir Fremdsprachige Bibliotheken? Um sich mehr mit fremden Sprachen auseinandersetzen zu können sinnvoll. Beispiel sind finnischsprachige Gemeinschaften in Deutschland.
- Brauchen wir Europaschulen? Die Europäisierung der Schulen ist zu wenig fortgeschritten.

Sprachenlernen sollte weniger akademischer Streitpunkt sein. Ziel einer Sprachpolitik muss sein, dass Menschen sich verstehen.

Vielen Dank an Stefan Christoph für die Notizen.